

Für Abgehobenheit gibt es keinen Grund



Unternehmerin Elisabeth Gürtler über ihre Kindheit,
den ländlichen Raum, Work-Life-Balance, den Heldenberg
und Veränderungen in der Kommunikation.

Interview: Martin Lammerhuber
Fotos: Andreas Tischler

Danke fürs Zeitnehmen. **Was bedeutet für Sie Zeit?**

ELISABETH GÜRTLER: Zeit haben ist der größte Luxus. Alles ist käuflich, aber das, was man nicht kaufen kann, ist die Zeit, und das ist dann der wirkliche Luxus.

Sie sind nicht nur eine Vielbeschäftigte und Leistung ist für Sie ganz wichtig. Wo nehmen Sie sich persönlich Zeit?

ELISABETH GÜRTLER: Ich arbeite für mein Leben gerne und ich pendle zwischen dem Alpin Resort Sacher Seefeld-Tirol und Wien immer hin und her. Darum ist die persönliche Zeit, die ich mir gönne, eben Luxus. Gestern bin ich von Tirol zurückgekommen und da habe ich mir Zeit genommen, in Ruhe und gemütlich einmal Zeitungen zu lesen. Dabei habe ich fast ein schlechtes Gewissen gehabt, weil ich eigentlich viel zu tun gehabt hätte.

Ich nehme an, dass Sie internationale Zeitungen lesen?

ELISABETH GÜRTLER: Ich lese die „Frankfurter“ und weitere diverse internationale Medien. Natürlich auch die „Presse“ oder den „Kurier“. Unter der Woche lese ich meistens nur die Schlagzeilen, aber guter, qualitativer Journalismus und gut recherchierte Geschichten sind wichtig und interessant.

Sie werden immer mit dem Sacher Seefeld und Sacher Wien in Verbindung gebracht, aber eigentlich haben Sie eine große Verbindung zu Atzenbrugg, wo Ihnen die Aumühle gehört.

ELISABETH GÜRTLER: Atzenbrugg ist für mich Kindheit. Mein Großvater hat dort gewohnt und ich habe wunderbare Stunden hier verbracht. Es war ursprünglich ein landwirtschaftlicher Betrieb mit Viehzucht. Es gab Hunderte Schweine, Tausende

Hühner. Ich kann mich auch noch an die Kühe und Stiere erinnern. Der Montag war immer der Schlachttag. Das war für mich schrecklich, denn die Tiere haben mir leidgetan.

Welche Kindheitserinnerungen gibt es noch an Atzenbrugg?

ELISABETH GÜRTLER: Mein Vater hat die Viehzucht aufgelassen und er hat Hunderte kleine Apfelbäume angepflanzt, sogenannte Spindel. Als Kinder haben wir bei der Obsternte geholfen. Ich habe den Dienst am Traktor gehabt und beim Äpfelsortieren mitgeholfen. Die ersten Äpfel waren die Goldparmäne. Es gab aber auch Jonathan, den Golden Delicious, den Boskop und sie mussten alle nach Größe geordnet und in Kisten geschichtet werden. Der Rücken hat ziemlich weh getan, aber wir haben dafür Haflingerpferde bekommen, weil wir so brav gearbeitet haben.

Womit haben Sie Ihr erstes Geld verdient?

ELISABETH GÜRTLER: Mit sieben Jahren habe ich Kastanien gesammelt und anschließend habe ich vom Wildhändler dafür Geld bekommen. Es hat mir gezeigt, dass das Geld manchmal am Boden liegt.

Sind Sie damals schon in Atzenbrugg ausgeritten?

ELISABETH GÜRTLER: Es war ganz einfach wunderschön. Dieses Ausreiten am Perschlingbach-Damm werde ich nie vergessen.

Wenn man mit Menschen in Atzenbrugg spricht, dann hört man, dass Sie geschätzt werden und nicht abgehoben wirken.

ELISABETH GÜRTLER: Ich finde es ganz schrecklich, wenn jemand abgehoben ist, weil wir alle Menschen sind. Es gibt Menschen, die etwas leisten, und es gibt Menschen, die nichts leisten. Es gibt Menschen, die wertschätzend sind, und manche sind nicht wertschätzend. Für Abgehobenheit gibt es keinen Grund.

Haben Sie viele Kontakte in Atzenbrugg?

ELISABETH GÜRTLER: Ich erzähle Ihnen ein Beispiel: Gestern habe ich mich mit einem befreundeten Bauern

getroffen, der mir hilfreich zur Seite steht, und wir haben die Bäume kontrolliert. Ich verstehe nicht sehr viel von Landwirtschaft, geschweige denn, wie man Bäume fällt. Dieser Bauer weiß ganz genau, welche Bäume weg gehören, wo man etwas abschneidet und in welche Richtung sie fallen. Dieser Mensch braucht kein Studium für seine Profession. Er ist ganz einfach ein tüchtiger Mensch, der seinen Job unglaublich gut kann. Vor diesen Menschen habe ich größten Respekt.

Atzenbrugg war vom Hochwasser betroffen und auch Ihre Aumühle hat es ziemlich arg erwischt. Wie sehen Sie diese große Katastrophe jetzt im Rückblick?

ELISABETH GÜRTLER: Mir ist ganz selten zum Weinen, aber das, was ich bei dieser großen Katastrophe gesehen habe, hat mich zutiefst erreicht. Wenn man gesehen hat, mit welcher Kraft dieses Wasser vieles zerstört hat, dann konnte man nur weinen. Die Möbel sind herumgeschwommen, die Heizkessel sind umgefallen, die ganzen Böden im Parterre haben sich gehoben, die Türen waren zerstört. Man kann sich diese Verwüstung nicht vorstellen, wenn alles unter Wasser steht.

Wie haben Sie den Tag erlebt, als das Hochwasser gekommen ist?

ELISABETH GÜRTLER: Ich war bei einer Taufe in Wien und bin dann nach Atzenbrugg rausgefahren, weil ich nachsehen wollte, ob wir auch Schäden haben. Es war schrecklich, als ich gesehen habe, wie hoch das Wasser bereits war. Die Feuerwehr hatte auch keine Sandsäcke mehr und man hat mir nur den Tipp gegeben, dass ich möglichst schnell das Gelände wieder verlassen soll, weil ich sonst nicht mehr rauskomme aus dem Ort. Das Gebiet wurde abgesperrt und man konnte zwei Tage nicht mehr zufahren.

„Ich finde es ganz schrecklich, wenn jemand abgehoben ist, weil wir alle Menschen sind.“

Haben Sie in der Gemeinde den Zusammenhalt gespürt?

ELISABETH GÜRTLER: Wenn ich ganz ehrlich bin, ich verstehe die Betroffenheit und Verzweiflung von Menschen in so einer Situation. Ich bin mir sicher, dass Hochwassermaßnahmen im Ort gesetzt werden, denn so etwas darf nie wieder passieren. Kein Politiker würde mehr gewählt werden.

Sind Ihnen freiwillige Hilfskräfte bei der Beseitigung der Hochwasserschäden zu Hilfe gekommen?

ELISABETH GÜRTLER: Meine alte Haushälterin hat sich angeboten zu helfen und gemeinsam mit dem Ehepaar am Hof konnten wir einiges beseitigen. Sehr positiv war, als die Bürgermeisterin und die Gemeindemitarbeiter dann einige Wochen später mit den Sachverständigen unterwegs waren. Die Gemeinde hat viel geleistet, denn das muss einmal alles bewältigt werden. Der Schaden bei mir hat insgesamt 1,3 Millionen Euro ausgemacht.

„Wenn Kinder Natur erleben dürfen, dann hat dies einen großen Wert.“

Kommen wir zu den schönen Seiten von Atzenbrugg. Dazu gehören die Konzerte im Schubertschloss, wo Sie auch immer wieder anzutreffen sind.

ELISABETH GÜRTLER: Ich bin regelmäßig zu Gast und lade auch Freunde ein, wenn die Schubertiade stattfindet. Als das Schloss Atzenbrugg renoviert wurde, hat mich die Bürgermeisterin gefragt, ob wir bei uns in der Aumühle dieses Festival abhalten können. Natürlich haben wir dann unseren Hof zur Verfügung gestellt, aber ich wollte, dass Künstler dabei sind, zu denen ich eine Beziehung habe. Unter anderem mit dabei waren Ildikó Raimondi und im Publikum Thomas Hampson und Michael Schade. Aus dieser Verbindung von damals entstand dann auch, dass meine Freundin Ildikó nun die Schubertiade leitet. Sie hat in den

letzten Jahren etwas sehr Gutes aufgezogen und Atzenbrugg hat einen sehr guten Ruf.

Verstehen Sie, dass es eine Entwicklung gibt, dass der ländliche Raum wieder an Wert gewinnt?

ELISABETH GÜRTLER: Ja, absolut, weil das Leben am Land viel mehr Qualität hat als in der Stadt. Gerade wenn man Kinder hat, ist das Wohnen am Land etwas ganz Besonderes. Wenn Kinder Natur erleben dürfen, dann hat dies einen großen Wert. Mein Lebenstraum war immer, am Land mit Pferden und mit einem Hund zu leben. Das hat es dann leider nicht so gespielt, weil mein Mann das Hotel Sacher geerbt hat. Wir haben aber zeitweise in Marchegg am Salmhof gelebt. Da konnte ich eine Zeit dieses Landleben genießen. Wenn es sich ausgeht, dann versuche ich jetzt, oft in Atzenbrugg zu sein. Ich habe mir extra einen Pool bauen lassen, denn das tägliche Schwimmen gehört zu meinem Leben.

Bekommen Sie von den Traditionen und Bräuchen etwas mit?

ELISABETH GÜRTLER: Das Brauchtum in Tirol ist sicher anders als im Osten Österreichs. Von Atzenbrugg bekomme ich eher weniger mit, spüre aber immer wieder, dass zu Festivitäten, egal ob im kirchlichen oder gesellschaftlichen Bereich, eingeladen wird. In Tirol nehme ich wahr, dass vieles für die Touristen gemacht wird. Kein Tiroler „schuhplattelt“ mehr. Es wird deshalb gemacht, damit die Urlauber die alten Traditionen wieder sehen. Wenn ich mich in Tirol mit einem Dirndl bewege, dann schaut man mich kritisch an, denn die Tirolerinnen ziehen im Alltag kein Dirndl an. Dies passiert nur zu bestimmten Anlässen.

Welche weiteren Bezugspunkte haben Sie noch zu Niederösterreich?

ELISABETH GÜRTLER: Die Wachau ist für mich schon etwas Besonderes, vor allem, wenn man die Arbeit der tüchtigen Weinbaubetriebe sieht. Es gibt hier junge, innovative Generationen an Winzerinnen und Winzern. Diese Menschen sind unglaubliche Generalisten. Sie bieten eine große Vielfalt an, dazu kommen tolle



WORDRAP

GELASSENHEIT

Wichtig!

DEMENTZVORBEUGUNG

Das Thema der Zukunft und der Gegenwart.

REGIONALMUSEEN

Bestand der Heimat und wichtig für die Bindung.

NACHBARSCHAFT

Wichtig für das soziale Wohlfühl.

THEATERFEST

NIEDERÖSTERREICH

Verdienst von Erwin Pröll, er hat mit seiner Kulturpolitik Niederösterreich ein Selbstbewusstsein gegeben.

KÜNSTLICHE INTELLIGENZ

Thema der Gegenwart und der Zukunft, aber es braucht auch die menschliche Komponente.

BAUERNBROT

Zurück zur Natur und eine Besinnung auf die frühere Zeit.

Restaurants, Hotels und viele Veranstaltungen.

Mit dem Heldenberg haben Sie sicher auch eine emotionale Verbindung?

ELISABETH GÜRTLER: Wir haben es nach 2008 mit der Spanischen Hofreitschule geschafft, dass der Heldenberg für die Lipizzaner als Ganzjahresquartier und Trainingszentrum genutzt wird. Ich kann mich noch erinnern, dass die Steirer gefürchtet haben, dass man ihnen die Zucht wegnehmen und nach Niederösterreich verlegen will. Es findet auch eine jährliche Heldenberg-Gala statt.

Sie haben jetzt wieder eine neue Funktion in der Spanischen Hofreitschule bekommen. Was machen Sie hier genau?

ELISABETH GÜRTLER: Medial wurde das nicht gut dargestellt. Ich bin nicht mehr operativ in der Spanischen

Hofreitschule tätig, sondern ich habe nur das Ehrenkomitee übernommen. Es ist leider in den letzten Jahren nichts mehr passiert, im Komitee gibt es eine große Überalterung, wir wollen das Ehrenkomitee wiederbeleben. Das Ehrenkomitee ist ein Organ der Spanischen Hofreitschule und ist sogar im Spanischen Hofreitschulgesetz verankert.

Spüren Sie, dass die Gesellschaft kritischer oder gar unzufriedener ist?

ELISABETH GÜRTLER: Es gibt vielleicht die Sehnsucht nach der guten, alten Zeit. Es gibt die Sehnsucht nach Geborgenheit, danach, das Tempo zu verringern und die ständige Verfügbarkeit durch Handy, E-Mail usw. zu durchbrechen. Viele Menschen sehnen sich nach mehr Ruhe und dann sind wir wieder bei der Zeit, die für viele der größte Luxus geworden ist.

Nehmen Sie sich Zeit, um Bücher zu lesen?

ELISABETH GÜRTLER: Normale Sachbücher oder Bestseller lese ich nicht, weil ich da ganz einfach nicht dazukomme. Ich lese aber derzeit Fachbücher über Detoxen und Longevity.

Zur Lebenskultur gehört auch die musikalische Komponente. Haben Sie ein Instrument spielen gelernt?

ELISABETH GÜRTLER: Mein Vater hat wahnsinnig viel gearbeitet und er hat auch von uns viel Leistung verlangt. Einmal hat er zu meiner Mutter gesagt, dass ein Verbrechen an uns Kindern begangen worden sei, weil wir zu wenig von und über Musik gelernt haben. Mit Kultur bin ich erst in meinem späteren Leben in Berührung gekommen, denn in der Klosterschule mussten wir nur lernen. Ich war viele Jahre mit einem Architekten befreundet, er hat mich in jedes Museum geführt. Das waren dann meine ersten großen Berührungspunkte mit Kultur. Auch mit meinem zweiten Ehemann Helmuth Lohner habe ich mir viele Museen angesehen. Wir sind oft in die Oper gegangen.

Was bedeutet für Sie Kultur?

ELISABETH GÜRTLER: Bis zu meiner Scheidung habe ich mit Kultur relativ

wenig zu tun gehabt. Dankbar bin ich dafür, dass es mir meine Scheidung ermöglicht hat, mit Menschen zu leben, denen Kultur ein großes Anliegen ist. Kultur ist unglaublich wertvoll, gibt einem innerlich so viel und ist weiterbildend. Kulturelle Menschen sind auch ganz anders. Sie denken und fühlen anders, sind manchmal viel herzlicher als die rein ökonomisch Orientierten, die in einer anderen Welt leben.

Sind kulturelle Menschen feinfühlicher?

ELISABETH GÜRTLER: Sie haben mehr Gespür und sind nicht nur materiell ausgerichtet. Begegnungen mit Künstlerinnen und Künstlern sind wertvolle Begegnungen, weil sie einen viel breiteren Horizont haben.

Wie erleben Sie die Veränderungen in der Kommunikation?

ELISABETH GÜRTLER: Ganz einfach, man redet nicht mehr. Es wird nur mehr alles per Mail hin- und hergeschickt oder man richtet sich über Social Media etwas aus. Wenn man mitsammen spricht, sich gegenüber sitzt, in die Augen schaut, dann ist das etwas ganz anderes, als wenn man sich über einen Bildschirm austauscht oder nur eine Mail schickt. Begegnungen sind in der heutigen Zeit so wichtig, weil sich dadurch Emotion, Spontaneität und Kreativität entwickeln.

Sie meinen, dass hier die Funken springen können?

ELISABETH GÜRTLER: Natürlich. Denn im Dialog, in der Begegnung, im Reden, im Zuhören, manchmal auch im Unterbrechen entwickelt sich viel Neues. Das schafft man nicht über eine Mail.

„Kultur ist unglaublich wertvoll, gibt einem innerlich viel und ist weiterbildend.“



Kommen wir zu Ihrem Bucherfolg, in dem Sie mit Johannes Huber das Thema „Hirnfüt bis 100“ publiziert haben.

ELISABETH GÜRTLER: Ich bin überzeugt, dass durch die Wissenschaft und Forschung die Menschen viel älter werden. Johannes Huber sagt immer, dass jedes zweite Kind, das jetzt geboren wird, 100 Jahre alt wird. Es kann auch Ausreißer geben, wo man ein Alter von bis zu 120 Jahren erreicht. Gefördert wird das auch in Gebieten, wo es eine besondere Luftreinheit gibt und wo es automatisch eine gesündere Ernährung gibt. Dies ist sicherlich in den asiatischen Ländern gegeben, wo man vor allem Fisch isst und wo Bewegung zum Volkssport gehört.

Aufgrund der längeren Lebenserwartung sollte man sich mehr Gedanken über die Pensionszeit machen.

ELISABETH GÜRTLER: Die Themen sind „Wie bleibe ich gesund?“, „Wie bleibe ich glücklich?“, „Was muss ich tun,

„Österreich ist ein soziales Land und besonders hervorzuheben sind viele Menschen, die sich freiwillig und ehrenamtlich engagieren.“

damit ich mich nach meiner Berufszeit auch wohl fühle?“. Dies ist ein neues Feld, wo es verstärkt Angebote und Lösungen geben soll. Wir sehen aber auch, dass in der Wirtschaft Arbeitskräfte fehlen, die Geburtenrate deutlich sinkt und dadurch die Bevölkerung schrumpft. Dies könnte kompensiert werden, indem die Leute, die älter werden, länger arbeiten.

Länger arbeiten heißt auch, dass man aktiv in Prozesse involviert ist.

ELISABETH GÜRTLER: Man ist auch automatisch in einem sozialen Umfeld und es ist auch eine Vorbeugung, dass man nicht vereinsamt. Der demografische Wandel zeigt klar und deutlich auf, dass es immer mehr Singlehaushalte gibt. Sinnvolle Arbeit ist auch für das Leben sinnstiftend.

Es gibt die Redewendung „In einem gesunden Körper wohnt ein gesunder Geist“. Was bedeutet für Sie geistige und körperliche Bewegung?

ELISABETH GÜRTLER: Es gibt fünf Säulen. Es geht um einen guten Schlaf, eine gesunde Ernährung, die richtige Bewegung, ein soziales Umfeld und um geistige Beschäftigung.

Klingt eigentlich ganz einfach, aber es ist im konkreten Tun nicht immer leicht.

ELISABETH GÜRTLER: Ich finde es schlimm, wenn auf Ö3 am Mittwoch gesagt wird: „Nur noch zwei Tage bis

zum Wochenende und dann hat man es geschafft.“ Dies impliziert, dass eigentlich nur die Freizeit gut ist. Man kann sich bei jeder Arbeit Sinn geben, sich weiterbilden und man sollte sich immer die Frage stellen: „Was kann ich aus meinem Leben machen?“ Weiterbildungsmöglichkeiten gibt es sehr viele und vor allem die Online-Angebote boomen.

Haben Sie ein Problem mit dem Begriff „Work-Life-Balance“?

ELISABETH GÜRTLER: Das ist das allergrößte Wort. Man stellt dies immer dar wie eine Waage. Auf der einen Seite ist „Work“ und auf der anderen Seite ist „Life“ und das Ganze muss austariert sein. „Work“ ist ein Teil des Lebens und sollte Freude machen.

Der Trend geht aber in die Richtung, dass junge Menschen statt mehr Gehalt lieber eine Urlaubswoche mehr oder verstärkt die Möglichkeit für mobiles Arbeiten bekommen.

ELISABETH GÜRTLER: Ich vermisse oft den Ehrgeiz, dass man sich etwas schaffen möchte. Ich erlebe es immer wieder, dass Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter lieber von der Hand in den Mund leben, als sich etwas aufzubauen. Ich vermisse, dass weitergedacht wird. Es wird oft nur das Notwendigste gemacht und man will mehr verdienen, aber gleichzeitig weniger arbeiten. Das Denken an das Heute ist schon wichtig, aber Visionen und Ziele zu haben braucht es, um auch in der Zukunft zu bestehen.

Engagieren Sie sich sozial?

ELISABETH GÜRTLER: Ich helfe, wo es notwendig ist, aber darüber rede ich nicht, sondern man sollte auch im Stillen viel tun. Mir fehlt die Zeit, dass ich mich für ein besonderes Hilfswerk engagiere, aber ich bewundere Menschen wie Christian Konrad, der sich für Flüchtlinge oder für Obdachlose einsetzt. Jeder sollte das machen, was er kann oder im Stande ist zu tun. Österreich ist ein soziales Land und ganz besonders hervorzuheben sind viele Menschen, die sich freiwillig und ehrenamtlich engagieren.

Lebenszeit ist Essenszeit, aber wenn ich richtig informiert bin, dann scheinen Sie sehr wenig zu essen.

ELISABETH GÜRTLER: (Lacht) In der Erhaltung bin ich sehr billig.

Verzichten Sie bewusst auf das Essen?

ELISABETH GÜRTLER: Nein, ich verzichte nicht, sondern ich will mich ganz einfach wohlfühlen. Wenn ich in der Früh frühstücke, dann würde ich müde werden. Ich bin eine Kurzschläferin, ich trinke in der Früh einen Kaffee und daneben mache ich meine Mails auf. Ganz wichtig ist mir, dass ich anschließend schwimmen gehe. Nach dieser Bewegungseinheit habe ich überhaupt keinen Hunger. Erst gegen 11 Uhr nehme ich mir ein Actimel oder Ähnliches. Wenn ich um 16.00 Uhr einen leichten Hunger verspüre, dann nehme ich mir vielleicht ein Joghurt oder esse Mozzarella. Es fehlt mir an überhaupt nichts.

Der wirkliche Essensalltag schaut aber bei den Menschen ganz anders aus.

ELISABETH GÜRTLER: Ich bin hier sicher keine bürgerliche Person, denn das Ärgste ist, wenn ich mich zu Tisch setzen muss, und dann wartet man auf die Suppe, dann kommt der Hauptgang und dann das Dessert. Für mich ist das einfach spießbürgerlich. Ich brauche nicht den Mittagstisch, wo ich mich hinsetze.

Wie gehen Sie mit Essenseinladungen um?

ELISABETH GÜRTLER: Ich gehe dort hin, nicht um zu essen, sondern ich bin dabei, weil ich Freunde treffe oder

weil Menschen dort sind, die mich interessieren. Ich gehe aber sicher nicht zum Essen hin.

Sie essen nicht einmal aus Anstand, um der Hausfrau eine Wertschätzung entgegenzubringen?

ELISABETH GÜRTLER: Ich esse vielleicht eine Kleinigkeit, sage danke und lege dann die Gabel weg.

Ein Gläschen niederösterreichischen Wein gibt es auch nicht?

ELISABETH GÜRTLER: Ich sage Ihnen ganz ehrlich, seit ich dieses Thema Longevity verinnerlicht habe, trinke ich keinen Tropfen Alkohol mehr.

Auch nicht ein Stück Sachertorte?

ELISABETH GÜRTLER: Eine Sachertorte esse ich schon hie und da, aber mit einem schlechten Gewissen, weil man auch keinen Zucker essen sollte.

Aus welcher Quelle schöpfen Sie sonst noch Kraft?

ELISABETH GÜRTLER: Meine Quelle sind Ziele, die ich mir setze. Als meine Kinder klein waren, war eines meiner Ziele, dass sie die Schule gut machen, dass ich sie gut erziehe und begleite, dass sie richtige Werte mitbekommen und die richtigen Partner finden. Mir war immer wichtig, dass ich etwas zu tun habe und dass ich meinen Kindern einen einwandfreien Betrieb übergeben kann. Auch wenn ich geerbt habe und vererben kann, ich bin eine der sparsamsten Personen, die es gibt.

Beim Essen auf alle Fälle, aber wo noch? Das kann man fast nicht glauben, wenn man sie unter anderem mit den Sacher-Betrieben in Verbindung bringt.

ELISABETH GÜRTLER: Ich brauche keine Haute-Couture-Kleidung. Die Hose, die ich heute an habe, ist von Mango und das Sakko ist von Zara. Es hat mit Kultur zu tun, wie man die Dinge trägt. Für diese Luxusausgaben stehe ich nicht. Ab und zu gönne ich mir vielleicht etwas, aber ich brauche das Geld nicht für mich, sondern mir ist wichtig, dass Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit ihren Gehältern ihre Familien ernähren können. Ich würde mich auch genieren, wenn ich ein auffälliges Auto fahren würde.

Ich fahre einen BMW X3, der 150.000 km oben hat. Kein Mensch würde mich wegen meines Autos anschauen und ich kann es mit gutem Gefühl am Bahnhof Tullnerfeld stehen lassen.

Sind Sie streng zu sich selbst?

ELISABETH GÜRTLER: Nicht streng, denn ich halte es für nicht notwendig. Es ist mir ganz einfach kein Bedürfnis, mehr für mich persönlich zu haben, denn es würde mich nicht glücklicher machen. Was mir wichtig ist, ist mein Hund und dass es ihm gut geht. Wenn ich wegfahre, dann leiste ich mir den Luxus, dass meine alte Wirtschafterin aus Kroatien raufkommt und den Hund betreut, dass es ihm gut geht. Ich möchte meinen Hund nicht in ein Tierheim geben, sondern er soll in seiner gewohnten Umgebung leben, wenn ich arbeiten muss.

Im März ist der Weltfrauentag. Wie wichtig ist dieser für die Gesellschaft?

ELISABETH GÜRTLER: Es geht darum, auf immer noch vorhandene Unzulänglichkeiten hinzuweisen. Es geht auch darum, dass man Frauen bestärkt, ihre eigenen Fähigkeiten und Möglichkeiten auszuschöpfen. Es geht darum, dass man Frauen Mut macht, einen selbstverwirklichten Weg zu gehen.

Gibt es für Sie einen besonderen Herzenswunsch oder ein Lebensmotto?

ELISABETH GÜRTLER: Früher habe ich gesagt, Erfolg ist das Wichtigste. Heute sage ich, es muss mir Freude machen. □

ELISABETH GÜRTLER-MAUTHNER,

österreichische Unternehmerin, zwei Kinder, Studium für Welthandel, nach dem Tod ihres Ex-Mannes Peter Gürtler übernahm sie 1990 das Management der Hotel-Sacher-Betriebe. Sie leitete auch die Spanische Hofreitschule und organisierte von 1999 bis 2007 den Opernball. Aktueller Buchbestseller gemeinsam mit Johannes Huber: „Hirnfür mit 100“.

